

3
2013



IBS

JOURNAL

Die Münchener Opernfreunde

32. Jahrgang

Wolfgang Sawallisch und der IBS – Die Münchener Opernfreunde

Die Ära Sawallisch möchte ich im Rückblick als eine goldene für München bezeichnen. Erst heute können wir ermessen, welche Bedeutung diese herausragende Musikerpersönlichkeit für München hatte, und zwar auch, weil er ein Münchener war. Wenn ich die *Meistersinger* oder den *Ring* höre, dann steigen unvermittelt Bilder vor mir auf: Ich sehe, mit welchem Elan er dirigiert, und habe seine Interpretation im Ohr. Christian Thielemann schreibt in seinem Buch *Mein Leben mit Wagner*: „Im Grunde verlangt Wagner die Quadratur des Kreises, deshalb sind die *Meistersinger* ein so scheußlich schweres Werk. Vielleicht können sie nur gelingen, wenn man alle seine Poren öffnet, osmotisch, wenn man alle Stimmungen, Farben und Gerüche so weit inhaliert, dass sie im richtigen Augenblick ganz selbstverständlich wieder aus einem herausströmen.“ Genau dies ist Wolfgang Sawallisch gelungen, und zwar nicht nur einmal, sondern stets.

Die Anfänge

Mit Wolfgang Sawallisch verliert der IBS seinen wichtigsten Förderer aus der Gründungszeit des Vereins. Vom Knüpfen erster Kontakte bis zum Führen regelmäßiger Gespräche war es ein langer, aber schöner Weg. Um die unterschiedlichen Meinungen über die Abschaffung des persönlichen Kartenvorverkaufs bei den Festspielen – dies war bekanntlich der Auslöser für die Gründung unseres Vereins im Mai 1977 –, auszutauschen, marschierten die Vorstandsmitglieder in seinem Büro auf und wurden dort



Foto: Privatarchiv

„Haltet's mir den IBS hoch!“

von einer herzlichen und verständnisvollen Atmosphäre empfangen. Das erste Künstlergespräch fand dann am 25. September 1980 im Scholastika-Haus in der Sparkassenstraße statt, und bereits 1983 beschloss die Mitgliederversammlung, den musikalischen Leiter der Bayerischen Staatsoper zum Ehrenmitglied zu ernennen. Wolfgang Scheller erinnerte sich 1992 im Abschiedsheft an eine Veranstaltung im März 1987, auf der Sawallisch „uns anlässlich der Neuinszenierung des *Ringes* ... fast drei Stunden lang, umrahmt von Musikbeispielen am Flügel, seine persönliche Deutung zentraler Themen näherbrachte“. Noch heute kommen mir Sawallischs Gedanken bei jedem *Ring* in den Sinn. Ein weiterer Höhepunkt war die Ernennung von Marianne Schech, Astrid

Varnay und James King zu Ehrenmitgliedern des IBS. Der Moderator dieses heiteren Abends im Juni 1989 war kein anderer als Wolfgang Sawallisch. Heute kann man sich kaum mehr vorstellen, so viele Sangesgrößen auf einem Podium zu haben.

Ein etwas anderes Künstlergespräch hatte im Januar 1992 stattgefunden. Im Nationaltheater streikte die Technik, weil sich die Hydraulik einen Virus eingefangen hatte – ein besonderes Ärgernis für die Bayerische Staatsoper und für die Opernfreunde. Wolfgang Sawallisch beruhigte die erregten Gemüter, indem er uns Rede und Antwort stand, uns geduldig die technischen Gegebenheiten erläuterte und uns über die Veränderungen des Spielplanes, die Schwierigkeiten beim Finden von Ausweichquartieren sowie über die Streichung oder Verschiebung von Premieren unterrichtete – die lang ersehnte Neuinszenierung der *Frau ohne Schatten* ging z.B. nicht in München, sondern in Nagano über die Bühne. Auf alles ging er ein. Man konnte seine Ungeduld fühlen und auch, wie sehr ihn diese Probleme belasteten.

Am 26. August 1992 beging der IBS sein 15-jähriges Bestehen mit einem großen Festempfang. Wolfgang Sawallisch war der Ehrengast, und er nutzte die Gelegenheit, sich von seinem Staatsoperpublikum zu verabschieden. Als er mit seiner charmanten Gattin ging, gab er meinem Mann und mir, sichtlich bewegt, die Worte mit auf den Weg: „Haltet's mir den IBS hoch, der ist fei wichtig.“

WOLFGANG SAWALLISCH UND DER IBS

INHALT

- 1-2 Wolfgang Sawallisch und der IBS
- 3-4 Veranstaltungen
- 5-6 Mitgliederversammlung
- 7 Johan Reuter
- 8-9 Erwin Schrott / Gedenktage
- 10 Peter Baumgardt
- 11 Rainer Karlitschek
- 12 Klaus Schultz
- 13 Siegfried Köhler
- 14 Opernbesprechungen
- 15 Dalí im Künstlerhaus
- 16 Leo Slezak zum 140. Geburtstag

IMPRESSIONUM

Copyright:
Vorstand des Interessenvereins des Bayerischen Staatsopernpublikums e.V. (IBS) – Die Münchner Opernfreunde
Postfach 10 08 29 | 80082 München

Redaktion:
Ulrike Ehmann (verantw.)
ibs.presse@mnet-mail.de

Gestaltung:
Ingrid Näßl

Das IBS Journal erscheint viermal jährlich. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Jahresabonnement für Nichtmitglieder € 15,- (einschl. Zustellung). Anzeigen-Preisliste Nr. 7, gültig seit 1. Dezember 2008

Gesamtherstellung:
Druck & Medien Schreiber GmbH
Kolpingring 3 | 82041 Oberhaching

Vorstand:
Jost Voges | Monika Beyerle-Scheller | Ulrike Ehmann | Hans Köhle | Helga Schmöger | Eva Weimer

Ehrenmitglieder:
Heinrich Bender | Inge Borkh | Edita Gruberova | Sir Peter Jonas | Hellmuth Matiassek | Aribert Reimann | Peter Schneider | Peter Schreier | Peter Seiffert

Der Abschied

Im Dezember 1992 widmete der IBS seinem Ehrenmitglied ein Abschiedsheft, mit dem Titel: *Danke, Wolfgang Sawallisch!* Bedeutende Persönlichkeiten hatten dafür Beiträge verfasst. Gottfried von Einem („Seine Aufführungen der Werke Richard Wagners und Richard Strauss“ und der Moderne zeichnen sich durch minutiöse Partiturkenntnis aus“), Hans Zehetmair, August Everding, Stephan Kohler (beschrieb Sawallischs Bestrebungen, das Werk Richard Strauss‘ in der Welt bekannt zu machen), Kurt Wilhelm (mit dem zusammen Sawallisch die Reihe über die Strauss-Lieder ins Leben gerufen hatte, der Dirigent am Flügel die Besonderheit der Musik erklärend, Wilhelm über Text und Entstehung sprechend) sowie der Enkel Richard Strauss würdigten ihn. Dietrich Fischer-Dieskau schilderte die außergewöhnliche Begabung als Liedbegleiter, Elisabeth Schwarzkopf, Hans Günter Nöcker, Julie Kaufmann, Peter Schreier, René Kollo hoben hervor, dass Sawallisch ein sensibler Sängerdirigent war und nie Gefahr lief, dem Starrummel zu verfallen.

Besuch in Philadelphia

Als kurz nachdem Sawallisch München verlassen hatte, bekannt wurde, dass man ihn als Musikdirektor nach Philadelphia berufen hatte, entschloss sich der IBS schnell, ihn dort zu besuchen. In New York legten wir einen Zwischenstopp ein, fuhren dann nach Philadelphia weiter. Sawallisch hatte alles für uns arrangiert, die Konzertkarten, die Zimmer im luxuriösen „Four Seasons“ und als krönenden Höhepunkt einen Tee in der Lounge seines Hotels. Wir konnten mit ihm und seiner Frau Mechthild plaudern, während köstliche Häppchen gereicht wurden – es war ein herrlicher Nachmittag. Angetan von so viel Atmosphäre, stürmten wir später den Shop des Philadelphia Orchestra und deckten uns mit Devotionalien aller Art ein: mit Taschen, Kopftücher, Taschen, alle mit Sawallisch-Beschriftung.

Die damals erstandene Leinentasche begleitet mich heute noch.



Foto: © Noah Dornier

Treuer Begleiter

Wir merkten, wie wichtig ihm Philadelphia war. Mit Riccardo Muti war man dort nicht so recht warm geworden, aber Sawallisch wurde von Orchester und Publikum angebetet. US-amerikanische Orchester leben bekanntlich von Spenden, und sein Umgang mit den Sponsoren kam sehr gut an. Sawallisch verbreiterte das Repertoire des Orchesters enorm. Er unterstützte auch noch den Neubau des Konzertsäales und führte Christoph Eschenbach als seinen Nachfolger ein.

Der Tod seiner Frau Mechthild Ende 1998 hat ihn schwer getroffen. Beim Requiem in der Heilig-Geist-Kirche, an dem viele IBS-Mitglieder teilnahmen, war deutlich zu spüren, dass eine Ära zu Ende ging. Wolfgang Sawallisch hatte immer ein offenes Ohr für den IBS. Dafür sind wir ihm unendlich dankbar. Seine Musikinterpretationen leben in unseren Herzen und auf zahlreichen Schallplatten und CDs weiter. Wir werden sein Andenken ehren und seine Mahnung beherzigen: „Bleiben Sie stets die wachsamen Münchner Opernfreunde!“

Monika Beyerle-Scheller

VERANSTALTUNGEN

KÜNSTLERGESPRÄCHE

Nina Stemme

Die schwedische Sopranistin Nina Stemme ist weltweit eine der gefragtesten Interpretinnen ihres Faches. Auf ihr Debüt als Cherubino in Italien folgten Einladungen an Häuser wie die Königliche Oper Stockholm, Staatsoper Wien, Semperoper Dresden, Genf, Zürich, Barcelona, Covent Garden London, die Met, San Francisco und zu den Festspielen von Bayreuth, Salzburg, Savonlinna, Bregenz und Glyndebourne, wo sie mit großem Erfolg die Partien ihres Repertoires sang. Sie ist schwedische und österreichische Kammersängerin. Bei den diesjährigen Münchner Festspielen singt sie die Brünnhilde in Wagners *Götterdämmerung*.

Dienstag, 16. Juli 2013, 20.00 Uhr
Moderation: Helga Schmidt

Achtung! Dieses Künstlergespräch findet im „Eden Hotel Wolff“, Arnulfstraße 4, statt.

Simon Keenlyside

ist unser erster Guest nach der Sommerpause. Bereits im Juli 2004 war er beim IBS zu Gast. Nach seinem Gesangsstudium in Manchester erfolgte sein Operndebüt an der Hamburgischen Staatsoper als Graf Almaviva. Der Bariton tritt an allen großen Häusern der Welt auf, in San Francisco, Sydney, Tokio, Paris, der Mailänder Scala, der Met und am Royal Opera House. Er ist Gewinner vieler Preise und Auszeichnungen. Im Nationaltheater dürfen wir ihn in der kommenden Spielzeit als Don Giovanni, Wozzeck, Macbeth und Giorgio Germont (*La Traviata*) erleben.

**Montag, 23. September 2013,
19.00 Uhr**

Moderation: N.N.

KÜNSTLERGESPRÄCHE

Lukáš Slavický

Im Oktober möchten wir Ihnen den langjährigen Ersten Solisten des Bayerischen Staatsballetts, Lukáš Slavický, vorstellen. Geboren in Prag, absolvierte er seine Ausbildung am dortigen Konservatorium, dessen Ballettabteilung von seinem Vater Jaroslav Slavický geleitet wird. Er ist Gewinner zahlreicher Preise: 1. Preis beim Ballettwettbewerb in Wien, Finalist beim Prix de Lausanne usw. Im Frühling 2003 wurde ihm in Moskau die höchste Auszeichnung der internationalen Tanzwelt zuteil, der Prix Benois de la Danse in der Kategorie „Bester männlicher Tänzer“. Seit der Spielzeit 1999/2000 ist er beim Bayerischen Staatsballett engagiert. Wir werden Ausschnitte aus DVDs mit verschiedenen Werken und Kreationen zeigen.

**Mittwoch, 2. Oktober 2013,
20.00 Uhr**

Moderation: Gisela Schmöger
**Im Probenhaus des Staatsballetts,
Am Platzl 7**

KÜNSTLERGESPRÄCHE

Aleksandra Kurzak

wurde in Polen geboren und studierte Gesang an den Musikhochschulen von Breslau und Hamburg. Ihr Operndebüt gab sie 2001 als Susanna (*Le nozze di Figaro*). Von 2004 bis 2007 war sie Ensemblemitglied der Hamburgischen Staatsoper. 2004 debütierte sie an der Metropolitan Opera New York, im Jahr darauf am Royal Opera House Covent Garden in London. In diesem Herbst dürfen wir sie an der Bayerischen Staatsoper als Gilda (*Rigoletto*) und Adina (*L'elisir d'amore*) erleben.

**Mittwoch, 16. Oktober 2013,
19.00 Uhr**

Moderation: Gisela Schmöger

Alle Veranstaltungen, soweit nicht anders angegeben:

Künstlerhaus am Lenbachplatz
Kasse und Einlass jeweils
½ Std. vor Beginn
Eintritt Mitglieder 4,- €,
Gäste € 7,- €
Schüler und Studenten zahlen die Hälfte.

Für Ihre Terminplanung:

14. November:
Intendant Josef E. Köplinger
26. November: Ks. Johan Botha

Traditioneller Biergartentreff
im Augustiner-Biergarten,
Arnulfstraße, rückwärtiger Teil
(Selbstbedienung)

Mittwoch, 14. August 2013 – Ersatztermin: Mittwoch, 21. August,
jeweils ab 17.00 Uhr
Telefonische Nachfrage bei Herrn
Köhle unter Tel. (089) 719 23 96

VERANSTALTUNGEN

KULTURZEIT

Alexander der Große – Ausstellung im Lokschuppen in Rosenheim

Er veränderte den Lauf der Weltgeschichte. Er war König von Makedonien, Anführer der Griechen, Pharao von Ägypten und Herr über Asien. Lernen Sie den „Superstar“ der Antike kennen und folgen Sie ihm auf seinem gewaltigen Eroberungszug. Beeindruckende archäologische Funde und aufwändige Inszenierungen nehmen Sie mit auf die Reise von Griechenland über Kleinasiens, Ägypten, Persien und Babylon bis nach Indien.

Dienstag, 10. September 2013, Führung um 13.00 Uhr

Abfahrt: 11.42 Uhr mit RE 79017 ab München Hauptbahnhof, Gleis 5 bis 10

Rückfahrt-Möglichkeiten:
16.30 – 17.17 Uhr oder
17.30 – 18.17 Uhr

Kosten: Eintritt und Führung ca. 16,- €, Fahrt mit BT ca. 10,- €, jeweils ab 15 Mindestteilnehmern

Anmeldung: Wegen der Sommerpause des IBS-Büros bitte direkt bei Monika Beyerle-Scheller: telefonisch (08022) 36 49 oder per E-Mail: m.beyerle-scheller@t-online.de (Die Bestätigung geht Ihnen eine Woche vorher zu.)

Die Heimat des „Blauen Reiters“ erstrahlt in neuem Glanz

Das Lenbachhaus ist nach vier Jahren Umbau wiedereröffnet worden und vereint nun Tradition und Moderne. Münchens beliebtestes Museum besitzt die weltweit größte Sammlung von Kunst des „Blauen Reiters“, einer der bedeutendsten Künstlergruppen der Avantgarde. Das Museum verdankt dies der großzügigen Stiftung von Gabriele Münter, der Malerin und Lebensgefährtin Wassily Kandinskys. Sie schenkte 1957 dem Lenbachhaus neben eigenen Bildern mehr als 1000 Werke bedeutender Künstler wie Wassily Kandinsky, Franz Marc, August Macke, Paul Klee, Alexej Jawlensky und Marianne von Werefkin. In den neuen, bunt gestrichenen und durch Blickachsen mit dem Symbolismus und der Neuen Sachlichkeit verbun-

KULTURZEIT

denen Räumen des „Blauen Reiters“ wurden die Gemälde neu angeordnet und eröffnen dadurch dem Betrachter ganz neue Perspektiven.

Themenführung: Der „Blaue Reiter“

Führung: Marion von Schabrowsky

Dienstag, 17. September 2013, 14.00 Uhr

Kosten: Führung mit Audioguide ca. 10,- € plus Eintritt 5,- € (erm.) Verbindliche Anmeldung im IBS-Büro ab Montag, dem 9. September, per Mail ab Montag, dem 2. September.

**Das
IBS-Büro macht Sommerferien
vom 27. Juli
bis zum 8. September 2013.
Ab Montag, dem 9. September,
sind wir wieder für Sie da.**

Das Ägyptische Museum im neuen Domizil

Nach dem Umzug von der Residenz in den Neubau der Hochschule für Film und Fernsehen (gegenüber der Alten Pinakothek) ist das Staatliche Museum Ägyptischer Kunst seit dem 10. Juni an seinem neuen Domizil zugänglich. Von der Gabelsbergerstraße aus begibt man sich über eine breite, flache Treppe, die auf eine mächtige Querwand zuführt, ins Innere des Baus, in die Schatzkammer für die zwei- bis fünftausend Jahre alten Zeugnisse der Hochkultur am Nil. Obwohl sich die Ausstellungsräume unter der Erdoberfläche befinden, werden die Kunstwerke durch ein versenktes Glasatrium, das reichlich Tageslicht verschenkt, und präzise ausgerichtetes Kunstlicht zu intensivem Leben erweckt.

Freitag, 27. September 2013

Führung um 15.00 Uhr:

Museumshighlights

Treffpunkt: Museumskasse des Staatlichen Museums Ägyptischer Kunst, Gabelsbergerstr. 35

Kosten: Führung ca. 5,- €,

Eintritt 7,- €, erm. 5,- €

Verbindliche Anmeldung im IBS-Büro ab 13. September.

WANDERUNGEN

Samstag, 13. Juli 2013

Von Weßling über Jexhof

nach Schöngeising

Gehzeit: ca. 3 Stunden

Führung: John Cox (089) 320 23 68

Abfahrt: Marienplatz ab 09.22 Uhr

S8 Richtung Herrsching

Weßling an 10.01 Uhr

Einkehr nach ca. 2 1/2 Stunden

im „Unter'n Wirt“ in Schöngeising.

Samstag, 24. August 2013

Rund um den Eibsee und

nach Grainau

Gehzeit: ca. 3 1/2 Stunden

Führung: Hiltraud Kühnel

Abfahrt: 8.33 Uhr

München Hauptbahnhof

Garmisch an 9.58 Uhr

Zahnradbahn ab 10.15 Uhr

Eibsee an 10.45 Uhr

Einkehr nach ca. 2 Stunden im

„Seerestaurant Eibsee-Pavillon“

Kosten: Bayerticket plus ca. 9,- € für die Zahnradbahn

Anmeldung bei Frau Kühnel (089) 755 91 49 erforderlich.

Samstag, 14. September 2013

Auf den Westerbuchberg

Gehzeit: ca. 2 3/4 Stunden

Führung: Helmut Gutjahr

Abfahrt: 8.48 Uhr mit RE 79011

(Richtung Salzburg)

München Hauptbahnhof

Übersee an 10.00 Uhr

Einkehr nach ca. 2 Stunden im

„Alpenhof“ auf dem Westerbuchberg

Anmeldung bei Herrn Gutjahr (089) 57 51 13 erforderlich.

Samstag, 12. Oktober 2013

Ebersberg entlang der Weiherkette

und um den Eggelburger See

Gehzeit: ca. 3 Stunden

Führung: Erika Weinbrecht (089) 691 53 43

Abfahrt: 8.43 Uhr Marienplatz,

S4 Ebersberg an 9.28 Uhr

Einkehr im „Gasthaus zur Gass“

am Eggelburger See

Nächste Termine: 9.11., 7.12.2013

Jeder Teilnehmer unternimmt die Wanderungen auf eigene Gefahr. Eine Haftung für Schäden wird nicht übernommen.

Mitgliederversammlung 2013

Die ordentliche Mitgliederversammlung des IBS e.V. – Die Münchner Opernfreunde fand am 8. Mai im Künstlerhaus am Lenbachplatz statt. Der Vorstand war vollständig vertreten durch den Vorsitzenden Jost Voges, seine beiden Stellvertreter Hans Köhle und Richard Eckstein, Schatzmeisterin Monika Beyerle-Scheller, Eva Weimer, Büroleitung und Schriftführerin, sowie Vesna Mlakar, Pressereferentin und Redakteurin des *IBS Journals*.

Jost Voges begrüßte die Anwesenden und bedankte sich bei all den fleißigen und stets einsatzbereiten Mitarbeitern: Nur so kann ein lebendiges Miteinander in einem Verein entstehen. In Bezug auf die Einladung und Tagesordnung gab es seitens der anwesenden Mitglieder keine Einwände. Das Protokoll der Mitgliederversammlung vom 4. Mai 2012 wurde einstimmig genehmigt.

Zu dem kurz vor der Veranstaltung verteilten, im Laufe des Tages auch bereits per E-Mail an verschiedene Mitglieder versandten „Offenen Brief“ der beiden Vorstandsmitglieder Vesna Mlakar und Richard Eckstein, in dem diese aufgrund erheblicher Differenzen mit dem restlichen Vorstand ihren Rückzug aus dem IBS angekündigt haben, wollte Herr Voges nicht Stellung nehmen, da eine Mitgliederversammlung nicht der geeignete Ort sei, Unstimmigkeiten im Vorstand zur Sprache zu bringen. (Siehe dazu die Antwort auf den „Offenen Brief“ S.6.)

Es folgte der Bericht des Vorstands. Eva Weimer erläuterte die aktuellen Zahlen: per 8. Mai 469 Mitglieder, davon 41 Neumitglieder – eine erfreulich positive Entwicklung. Da viele „Neue“ anwesend waren, erklärte sie kurz die Gegebenheiten der Geschäftsstelle, wie Telefonzeiten, Anmeldungen zu den diversen Veranstaltungen etc. Sie bedankte sich ganz herzlich bei Hannelore Göbel, Margot

Groß, Hiltraud Kühnel, Helga Lichnofsky und Erika Vorbrugg, die ihr zur Seite stehen, um den wöchentlich dreimal stattfindenden telefonischen Bürodienst aufrechtzuerhalten. Ein großes Dankeschön ging an Holger Iglberger, der in mühseliger Kleinarbeit eine neue Datenbank zur Mitgliederverwaltung einrichtete, da die bisherige total veraltet und nicht mehr kompatibel war.

Hans Köhle verlas die stattliche Anzahl der Aktivitäten des Vereins: ein breit gefächertes Angebot von 20 Künstlergesprächen, einmal „Werk und Interpret“, zwölf Veranstaltungen der Reihe KulturZeit und drei Sonderveranstaltungen, darunter der traditionelle Biergartentreff und das gemütliche Beisammensein im Advent, sowie je eine monatliche Wanderung. Zwei Veranstaltungen werden sicher besonders in Erinnerung bleiben: das Gespräch mit Prof. Jörg Widmann anlässlich der Uraufführung seiner neuen Oper *Babylon* im Nationaltheater und die Podiumsdiskussion über den unvergessenen Carlos Kleiber mit vier Musikern des Bayerischen Staatsorchesters. Nachdem Herr Köhle allen ehrenamtlichen Mitarbeitern, die für die Veranstaltungen verantwortlich sind, gedankt hatte, kam er auf unsere Website zu sprechen, die sehr gut angenommen wird. So haben sich beispielsweise viele unserer neuen Mitglieder über diese angemeldet; im Durchschnitt rufen monatlich etwa 1300 Nutzer unsere Seite auf.

Monika Beyerle-Scheller erläuterte die Finanzlage des Vereins. Die größten Ausgabeposten (etwa zwei Drittel) stellen nach wie vor die Künstlergespräche und die Aufwendungen für das *IBS Journal* dar. Dieses Jahr weist die Bilanz eine leichte Unterdeckung auf, zurückzuführen auf Mehrkosten durch die gestiegene Anzahl der Künstlergespräche, eine Spende für zwei neue Stühle im Nationaltheater

und die notwendig gewordene Schaltung für das Layout unserer Zeitschrift sowie die Aufwendungen zum 35-jährigen Jubiläum des Vereins. Es besteht jedoch kein Grund zur Besorgnis, da der Verein Rücklagen besitzt. Auf Wunsch der Mitglieder ist im vergangenen Jahr die Zahlung des Beitrages mittels Lastschriftverfahren mit Einzugsermächtigung eingeführt worden; daran nimmt mittlerweile etwa die Hälfte der Mitglieder teil. Auch Frau Beyerle-Scheller dankte den Damen, die bei unseren Veranstaltungen die Kasse betreuen, sowie den beiden Kassenprüferinnen.

Vesna Mlakar berichtete mit bewegenden Worten, welche Freude ihr die Zusammenstellung und Redaktion des *IBS Journals* in den zurückliegenden Jahren gemacht hat. Aus den im „Offenen Brief“ dargelegten Gründen würden sie und Herr Eckstein nicht mehr kandidieren. Herr Voges dankte beiden für die geleistete Arbeit und bat Herrn Eckstein, seine hervorragenden Kenntnisse dem Verein weiterhin für die Moderation von Künstlergesprächen und für Vorträge zur Verfügung zu stellen.

Darauf folgte der Bericht der Kassenprüfer, der von Frau Lydia Billmeier vorgetragen wurde. Die Ordnungsmäßigkeit der Buchführung wurde bestätigt und die Entlastung des Vorstands vorgeschlagen. Der Antrag zur Entlastung wurde von Herrn Horst Klingseisen gestellt und erfolgte mit zwei Stimmenthaltungen.

Als nächster Punkt stand die Neuwahl des Vorstands auf der Tagesordnung. Wie die Satzung es vorsieht, erfolgte die Wahl des Vorstandsvorsitzenden in geheimer Abstimmung. Jost Voges stellte sich erneut zur Wahl und erzielte folgendes Resultat: 54 Ja-Stimmen und drei Nein-Stimmen bei neun Enthaltungen. Herr Voges bedankte sich für das ihm erwiesene Vertrauen und nahm die Wahl an.

IN EIGENER SACHE

Anschließend stellte er die Kandidaten vor, mit denen er in den kommenden zwei Jahren zusammenarbeiten möchte:

Hans Köhle, Stellvertreter, Eva Weimer, Stellvertreterin und Büroleitung, und Monika Beyerle-Scheller, Schatzmeisterin; neu hinzu kamen: Helga Schmöger als Schriftführerin, und Ulrike Ehmann als Pressereferentin und verantwortliche Redakteurin des IBS Journals.

Frau Schmöger hat lange Jahre das Archiv des Bayerischen Senats geleitet und ist jetzt im wohlverdienten Ruhestand; Frau Ehmann ist promovierte Literaturwissenschaftlerin und Historikerin und arbeitet freiberuflich als Lektorin und Redakteurin.

Nachdem die anwesenden Mitglieder eingewilligt hatten, erfolgte die Wahl der Kandidaten als Blockwahl mit 63 Ja-Stimmen und drei Enthaltungen. Alle fünf Kandidaten haben die Wahl angenommen.

Abschließend wurde die Frage nach den neu zu benennenden Ehrenmitgliedern gestellt. Vorgeschlagen wurden Brigitte Fassbaender, Anja Harteros, Christian Gerhaher und Wolfgang Brendel. Genannt wurden auch Kent Nagano und Jonas Kaufmann.

Waltraud Meier, die bereits nach ihrem Künstlergespräch gefragt worden war, hatte abgelehnt. Die Abstimmung erbrachte, dass bei Frau Fassbaender und Wolfgang Brendel angefragt werden soll. Die Mitgliederversammlung klang mit einem kleinen Umtrunk aus.

Eva Weimer

Antwort auf den „Offenen Brief“

Mit aller Deutlichkeit weisen wir, die alten und neuen Vorstandsmitglieder Jost Voges, Hans Köhle, Eva Weimer und Monika Beyerle-Scheller, die in dem „Offenen Brief“ von Frau Mlakar und Herrn Eckstein erhobenen Anschuldigungen und Vorwürfe zurück.

Wir sind enttäuscht über die sehr unschöne Art und Weise der persönlichen Beleidigungen und Unwahrheiten in diesem Schreiben und bedauern es sehr, dass eine ursprünglich harmonische Zusammenarbeit auf diese Weise beendet wird.

Wir jedenfalls werden uns zusammen mit den beiden neuen Vorstandsmitgliedern, Helga Schmöger und Ulrike Ehmann, weiterhin mit all unseren Kräften für die Zukunft des IBS einsetzen.



Der neu gewählte Vorstand:

Helga Schmöger, Jost Voges, Eva Weimer, Ulrike Ehmann, Monika Beyerle-Scheller und Hans Köhle (v.l.n.r.)

Hans im Glück

Am 18. April konnte Moderratorin Gisela Schmöger im Künstlerhaus am Lenbachplatz Johan Reuter willkommen heißen, der nach München gekommen war, um in drei Vorstellungen von Wagners *Fliegendem Holländer* die Titelpartie zu singen. Wie im Nationaltheater sorgt er auch beim IBS mit seiner wohltönenden warmen Baritonstimme für wohlige Wonneschauer, denn er ist nicht nur glänzend aufgelegt, sondern auch ein grandioser Erzähler.

Seit seinen Kindertagen wollte der gebürtige Kopenhagener Musiker werden. Sein musikalisches Talent durfte sich glücklicherweise im Knabenchor des berühmten St. Annæ Gymnasiums entfalten, das schon sein Vater besucht hat. Mit dem Ziel, Chorsänger zu werden, begann er am Konservatorium seiner Heimatstadt zu studieren. Erst der musikdramatische Unterricht dort brachte ihn auf den Gedanken, sich stimmlich wie auch körperlich, mit schauspielerischen Mitteln, auf der Opernbühne auszudrücken: „Das war eine ganz neue Welt.“ Während seiner Ausbildung am Opernstudio der Königlichen Oper in Kopenhagen sammelte er erste Bühnenerfahrungen, 1996 wurde er Ensemblemitglied der „Operaen“.

Den Sprung an die Deutsche Oper Berlin vier Jahre später verdankt er Erwin Schrott. Dieser sollte auf der Berliner Aids-Gala auftreten und einen Tag später mit Véronique Gens und Wolfgang Brendel unter Christian Thielemann Arien aus dem *Figaro* präsentieren, erwies sich jedoch als unauffindbar. Reuter, der in Kopenhagen gerade den Escamillo sang, hatte den Figaro im Repertoire und konnte für den uruguayischen Bassbariton einspringen, woraufhin er an der Deutschen Oper ein Gastengagement erhielt. Von da an ging es mit seiner Karriere steil bergauf. „Ich habe Glück gehabt“, meint er bescheiden, „von Anfang an habe ich in ganz großen Häusern gesungen.“



Foto: Jost Voges

Johan Reuter

Heute feiert er besonders als Holländer, Wotan, Barak und Jochanaan internationale Erfolge.

Doch nach wie vor ist Kopenhagen seine Heimat und „Det Kongelige Teater“ Zentrum seines künstlerischen Wirkens. Hier kann er sich in Ruhe neue Partien erarbeiten und sie auf der Bühne erproben, und hat umgekehrt die Möglichkeit, zu überprüfen, wie sich seine Stimme entwickelt hat, herauszufinden, ob er z.B. noch einen Papageno singen kann. „Ich finde es sehr gut, ein breites Repertoire zu haben, in vokaler Hinsicht, aber auch in intellektueller Hinsicht. Geschmeidigkeit ist sehr wichtig, damit ich nicht versteinere in einem Fach oder in einem Selbstbild, damit ich mich herausfordere in beiden Richtungen, im schwereren und auch im leichteren Fach.“

Vor Regieideen hat er keine Angst, sein Umgang mit dem Hysteriethema Regietheater könnte entspannter nicht sein: „Wir brauchen Regie, und man kann ein Stück auf viele verschiedene Arten inszenieren. Wir müssen es interpretieren, es auf die Bühne bringen, und wir brauchen ein Publi-

kum dafür. Darum geht es ja eigentlich. Und wenn es dann gut ist, ist's gut. Dann kann es sehr traditionell sein oder sehr modern und skandalös.“ Mit Regisseuren hat er bisher meist Glück gehabt, sagt er.

Zu Hause fühlt er sich auch in der zeitgenössischen Musik. „Ich singe sehr gerne moderne Sachen. Ich finde, wir haben eine Verantwortung, Neues zu machen. Wenn wir nur Klassiker machen würden, was wäre dann in hundert Jahren?“ Er hat, wie er gesteht, „auch da Glück gehabt“ und konnte schöne Sachen mitmachen. So hat er z.B. erst kürzlich in London den Theseus in Harrison Birtwistles Oper *The Minotaur* gesungen. Rollen wie diese vermittelt ihm sein Schweizer Agent: „Er kommt nur mit guten Angeboten, aber mit ganz vielen davon“, ein Glücksfall. Der dänische Bariton, ist jemand, der seinen Beruf mit großer Freude ausübt und versucht, diese weiterzugeben. Man erfährt noch viel Interessantes von ihm an diesem spannenden Abend und tritt beschwingt in die kühle Frühlingsnacht. „Mange tak!“, Johan Reuter, und: „Held og lykke!“

Ulrike Ehmann

Uruguays charmantester Botschafter

Noch ehe Moderatorin Gisela Schmöger am 1. Mai (1786 wurde an diesem Tag Mozarts *Le nozze di Figaro* in Wien uraufgeführt) das Publikum begrüßen konnte, übernahm unser Guest wie selbstverständlich diesen Part, sagte: „Hallo, guten Tag. Wie geht's?“ und bedankte sich artig, dass so viele ins Künstlerhaus gekommen waren, um ihn zu sehen. Sich Erwin Schrotts Charme und seinen Blicken zu entziehen, ist unmöglich. Seine wachen Augen funkeln, und das überwiegend weibliche Publikum lauscht seinen Erzählungen in makellosem Englisch atemlos. Für die tadellose Übersetzung seiner ausführlichen Antworten wurde die Moderatorin im Laufe des Abends von ihm sehr gelobt.

Er war nach München gekommen, um an der Bayerischen Staatsoper den Dulcamara in Gaetano Donizettis *L'elisir d'amore* zu singen. Die Münchner Produktion findet er lustig, wenn auch nicht librettokonform. Er meinte, er habe „Mick Jagger rausholen müssen, um wild abzurocken“. Es hat mal jemand den schlauen Satz geprägt: „Keine Kunst ist auf den Interpreten so angewiesen wie die Musik.“ Wen wundert's, dass seine Lieblingsfiguren Dulcamara, Figaro, Don Giovanni und Leporello sind. Mit ihnen möchte er sein Publikum erfreuen und ihm einen fröhlichen Tag schenken. Diese Partien sind natürlich für seine volle, männlich kräftige Stimme ideal. Als Musikbeispiel hörten wir die Arie des Dapertutto, „Tourne, tourne miroir“, aus *Les Contes d'Hoffmann*. Als er sich selbst die hohen Schlusstone wunderschön singen hört, macht er die Klop-po-Faust, als hätte Uruguay erneut die Fußballweltmeisterschaft gewonnen.

Mit seiner ungemein bemerkenswert breiten Tessitura singt er nahezu alle Bassbariton-Partien, vom Don Giovanni bis zum König Philipp in *Don Carlo* (wenn auch vorläufig manche nur auf CD).

Wir, das Opernpublikum, rümpfen für gewöhnlich die Nase bei Konserven, weil wir das Liveerlebnis bevorzugen. Auch dafür hat Erwin Schrott das passende Angebot. Seine Aufnahmen klingen nicht nach kalter Studioatmosphäre, und er verrät uns auch seinen Trick: Er schafft sich seine Bühnenatmosphäre selbst, mit Kerzen, Obst und Tee in netter Umgebung, und

diverse musikalische Stilrichtungen auszuprobieren, wie Tango, Bossa Nova, Rock, Pop, Salsa etc., die Klassik dabei als Basis nie aus den Augen verlierend. Nach dem Gewinn von Plácido Domingos Operalia-Wettbewerb 1998 ging es mit seiner Karriere steil bergauf. Heute singt er an allen großen Opernhäusern der Welt. Letztes Jahr erhielt sein Album



Foto: Jost Voges

Erwin Schrott

agiert dadurch entspannter. Erstaunlicherweise kann man diese ungeheure Intensität hören und, schließt man die Augen, auch sehen.

Erwin Schrott wurde in Montevideo, der Hauptstadt Uruguays, geboren. Die Liebe zur Musik stammt wohl von seiner spanischen Mutter. Irgendwann musste er sich zwischen dem Anwalts- und dem Sängerberuf entscheiden. Doch es war schon viel zu spät, denn als er mit acht Jahren erstmals in *La Bohème* auftrat, verliebte er sich rettungslos in die Oper und heiratete die wunderbare Frau „Theater“. Am Konservatorium wies man ihn mehrmals ab, mit der Begründung, er sei zu jung. Liebe gibt jedoch nicht so schnell auf, und so versuchte er, der es als Kind hasste, Klavier zu üben, in der Interimszeit mehrere Instrumente zu spielen,

Rojotango (mit Werken von Pablo Ziegler und Astor Piazzolla) den Echo-Preis in der Kategorie „Klassik ohne Grenzen“. In diesem Sommer präsentiert er seine Tango-Musik anlässlich einer Tournee. Der Tango ist die Musik seines Heimatlandes, leidenschaftlich und emotional wie Oper, mit ihr ist er aufgewachsen. Für den Tango musste er seine auf Oper eingestellte Stimme umstellen, eine neue Technik erlernen. Dies war nicht einfach für ihn. „Die Stimme ist wie die Beziehung zu einer Frau, wenn du sie nicht pflegst, hegst und liebst, ist sie eines Tages weg.“ Er selbst tanzt gerne Tango, noch lieber aber gibt er Tango-Unterricht, um den Nordeuropäern das richtige Gefühl für diesen Tanz zu vermitteln. Der Tango ist zuallererst Rhythmus, erst über diesen stellt sich ein eventueller Übergang zur Sexualität her.

GEDENKTAGE

Erwin Schrotts soziales Engagement gilt der „Anna and Erwin Foundation“, einer Kinderhilfsstiftung. „Wir können nicht die Welt retten, aber auch der Tropfen auf den heißen Stein hilft“, ist sein Credo. Die ersten Projekte kommen SOS-Kinderdörfern, einem Kinderkrankenhaus in St. Petersburg sowie Stiftungen in Österreich und Spanien zugute. (Spenden: Münchner Bank, Kto.1466666, BLZ 70190000.)

Mit Tango, Oper und Charity-Events ist er ausgebucht bis 2017. Daher reicht es in der nächsten Spielzeit für München leider nur zu ein paar *Figaro*-Vorstellungen (*Almaviva*). In Wien wird er den Méphistophélès in Gounods *Faust* singen. Danach wird über *Don Carlo* und *Falstaff* nachgedacht. Den Scarpia studiert er gerade ein. Zum Verdi-Geburtstag singt er den Procida in *Les Vêpres siciliennes* in London. Da er die Väter-, Priester-

und Bösewichterrollen seines Faches langweilig findet, gehen ihm natürlich bei Münchens Hausgöttern Wagner und Strauss auch schnell die Partien aus.

Vielleicht spricht er ja bald ein astreines Wienerisch. Wie wär's dann mit dem Ochs? No, des war a Hetz! Danke für den Besuch, hat Spaß gemacht!

Sieglinde Weber

Gedenktage

Herzliche Glückwünsche

Sylvain Cambreling zum 65. Geburtstag am 2. Juli
Peter Ruzicka zum 65. Geburtstag am 3. Juli
Pinchas Zukerman zum 65. Geburtstag am 16. Juli
Kathleen Battle zum 65. Geburtstag am 13. August
Hanna Schwarz zum 70. Geburtstag am 15. August
Janet Baker zum 80. Geburtstag am 21. August
Luis Lima zum 65. Geburtstag am 12. September
Rafael Frühbeck de Burgos zum 80. Geburtstag am 15. September
Spas Wenkoff zum 85. Geburtstag am 23. September
Michel Plasson zum 80. Geburtstag am 2. Oktober
Udo Zimmermann zum 70. Geburtstag am 6. Oktober
Enzo Dara zum 75. Geburtstag am 13. Oktober

In memoriam

Georgine von Milinkovic: 100. Geburtstag am 7. Juli
Ljuba Welitsch: 100. Geburtstag am 10. Juli
Petre Munteanu: 25. Todestag am 18. Juli
Licia Albanese: 100. Geburtstag am 22. Juli
Max von Schillings: 80. Todestag am 24. Juli
Thomas Stewart: 85. Geburtstag am 29. Juli
Heinrich Schlusnus: 125. Geburtstag am 6. August

Ferruccio Tagliavini: 100. Geburtstag am 14. August
Tatiana Troyanos: 20. Todestag am 21. August
Karlheinz Stockhausen: 85. Geburtstag am 22. August
Leonard Bernstein: 95. Geburtstag am 25. August
Richard Tucker: 100. Geburtstag am 28. August
Johann Georg Benda: 300. Geburtstag am 30. August
Carlo Gesualdo: 400. Geburtstag am 8. September
Erich Leinsdorf: 20. Todestag am 11. September
Tatiana Troyanos: 75. Geburtstag am 12. September
Mauricio Kagel: 5. Todestag am 18. September
Sándor Kónya: 90. Geburtstag am 23. September
Max Proebstl: 100. Geburtstag am 24. September
Helmut Krebs: 100. Geburtstag am 8. Oktober
Leyla Gencer: 85. Geburtstag am 10. Oktober

Wir trauern um

unsere Mitglieder Maria Eisfeld, verstorben am 12. April, Marianne Müller, verstorben am 5. Juni; den Tenor Piero di Palma, verstorben am 5. April, den Bariton Thomas Hemmley, verstorben am 11. April, und Sir Colin Davis, verstorben am 14. April dieses Jahres.

Wir gratulieren

Tara Erraught, die für ihre „außergewöhnliche künstlerische Leistung als Mitglied des Opernstudios und seit 2010 des Ensembles der Bayerischen Staatsoper“ vom Bayerischen Staatsminister für Wissenschaft, Forschung und Kunst die Auszeichnung „Pro meritis scientiae et literarum“ erhalten hat. Mit 26 Jahren ist die Irin eine der jüngsten Trägerinnen dieser Auszeichnung, die seit dem Jahr 2000 für besondere Verdienste um Wissenschaft und Kunst vergeben wird.

Die anderen Preisträger waren in diesem Jahr der Schauspieler Gerd Anthoff, der Karikaturist Dieter Hanitzsch, die Landschaftsarchitektin Prof. Regine Keller, die Forschungscoordinatorin Helga Schubert und die Schriftstellerin Kerstin Specht.

Die Mezzosopranistin studierte an der Royal Irish Academy of Music in Dublin. Erste Engagements führten sie nach Italien. Im Herbst 2008 wurde sie Mitglied des Opernstudios der Bayerischen Staatsoper, seit 2010 gehört sie dem Ensemble an. Im März 2011 wurde sie, kurzfristig eingesprungen für die erkrankte Vesselina Kasarova, als Romeo (*I Capuleti e i Montecchi*) weltweit bekannt.

Ks. Angelika Kirchschlager zum BBC Music Magazine Award, Elīna Garanča zur Verleihung des Titels „Österreichische Kammersängerin“ und der kanadischen Sopranistin Barbara Hannigan zum „Prix de la personnalité musicale de l'année“.

Ein erfolgreicher Theatermann und Kulturmanager

Am 16. Mai 2013 hatten wir, wie gewohnt im Künstlerhaus am Lenbachplatz, Peter Baumgardt zu Gast, den viele Freunde des Musiktheaters als Regisseur und langjährigen Oberspielleiter des Staatstheaters am Gärtnerplatz in bester Erinnerung haben. Entsprechend herzlich war daher der Begrüßungsapplaus für den jetzigen Intendanten der „Europäischen Wochen Passau“ und die Moderatorin dieses Künstlergesprächs, Monika Beyerle-Scheller.

Eloquent und witzig, oftmals selbstironisch, berichtete Herr Baumgardt über seinen vielfältigen Werdegang vom theaterbegeisterten Lübecker Gymnasiasten und Studenten mehrerer geisteswissenschaftlicher Fächer sowie der Schauspielkunst und der Regie (Hochschule für Darstellende Kunst in Graz) zum vielbeschäftigen Regisseur und Theaterleiter (Städtische Bühnen Augsburg 1992 bis 1997, Stadttheater Kempten 2006 bis 2009) und Festival-Intendanten in Passau (seit 2012).

Mit Engagement und Wärme erzählte Herr Baumgardt von seiner Zeit am Staatstheater am Gärtnerplatz, wo er zunächst von 1980 bis 1983 Regieassistent bei dem von ihm sehr verehrten Intendanten Kurt Pscherer und dann ab 1983 Regisseur und Oberspielleiter (1986) unter Pscherers Nachfolger Hellmuth Matiasek war (bis 1992). Unter Matiasek, der vom Schauspiel kam, wurde die schon bewährte Repertoirepflege und Ensemblearbeit noch intensiviert („Keine Wiederaufnahme ohne mindestens eine Orchesterprobe!“), sodass es viel Arbeit für den Hausregisseur Baumgardt gab, die mit großem Enthusiasmus geleistet wurde. Peter Baumgards erste große Regiearbeit war *Die heimliche Ehe* von Domenico Cimarosa, das erste Werk am Gärtnerplatztheater, das von einem Regisseur in eine moderne Zeit, nämlich in die fünfziger Jahre des 20. Jahrhunderts

verlegt worden war. Trotz allseitiger Bedenken war die Produktion damals sehr erfolgreich und blieb viele Jahre lang im Repertoire. Zur Erinnerung daran hatte er die Ouvertüre der Oper als Hörbeispiel mitgebracht.



Foto: Hans Köhle

Peter Baumgardt

Obwohl Herr Baumgardt 1992 als Intendant an die Städtischen Bühnen Augsburg ging, blieb er dem Gärtnerplatztheater verbunden und fühlte sich bei seiner Gastinszenierung der *Verkaufen Braut* im Jahr 2012 noch wie zu Hause „in seiner künstlerischen Heimat“.

Internationale Bekanntheit erlangte Peter Baumgardt als künstlerischer Leiter des viel beachteten Kulturprogramms des Deutschen Pavillons („Werkstatt Deutschland“) auf der EXPO 2000 in Hannover. In den fünf Monaten Laufzeit bot er täglich mehrere, immer ausverkaufte Veranstaltungen, darunter mehr als hundert Uraufführungen in allen Sparten der Gegenwartskultur, von Musik über Theater bis zur Medien- und Installationskunst. Er arbeitete vor allem mit jungen Künstlern zusammen, konnte aber auch arrivierte Künstler wie den Komponisten Jörg Widmann gewinnen. Das Publikum war begeistert und stürmte den Deutschen Pavillon geradezu.

Nach der äußerst erfolgreichen, aber letztlich ganz knapp nicht siegreichen Tätigkeit (zweiter Platz in der Endrunde in Brüssel) als künstlerischer Direktor und Geschäftsführer der Bewerbung der Europastadt Görlitz/Zgorzelec um den Titel „Kulturhauptstadt Europas 2010“ wurde Herrn Baumgardt im Jahr 2012 die Intendanz der „Europäischen Wochen Passau“ übertragen. Mit großer Begeisterung und mitreißendem Elan stellte er dem IBS das Programm des diesjährigen Festivals vor, das unter dem Motto „Zwischen den Horizonten“ vom 28. Juni bis 28. Juli 2013 stattfinden soll. Das Programm ist sowohl in künstlerischer wie auch in geografischer Hinsicht gegenüber 2012 nochmals erweitert worden, sodass jetzt an mehr als 20 Orten in Ostbayern, Oberösterreich sowie in West- und Südböhmen eine Vielzahl von äußerst interessanten und reizvollen Veranstaltungen geplant ist.

Das katastrophale Hochwasser des Jahres 2013 in Passau und anderen Veranstaltungsorten stellt die Festival-Leitung nun jedoch vor größte organisatorische Schwierigkeiten. Hoffen wir, dass der enthusiastische und erfahrene Theatermann und Kulturmanager auch dieser Herausforderung erfolgreich begegnen kann!

Helga Schmöger

„Europäische Wochen Passau“

Festspielbüro:

Dr.-Hans-Kapfinger-Str. 20,
94032 Passau
Tel. 0851/56096-0,
Fax 0851/70994

Ew@ew-passau.de

Kartenzentrale:

Dr.-Hans-Kapfinger-Straße 30,
94032 Passau
Tel. 0851/490831-0,
Fax 0851/490831-20
Mo.-Fr.: 10-14 und 15-17 Uhr
Sa.: 10-12 Uhr
Kartenzentrale@ew-passau.de

„Das ist doch super!“

Das ist doch super! Mehr als einmal gebrauchte Rainer Karlitschek diesen Ausdruck, als er beim Künstlergespräch am 21. Mai über seine Arbeit als Dramaturg an der Bayerischen Staatsoper berichtete. Moderatorin Ulrike Ehmann hatte nach netten Begrüßungsworten ihre erste Frage kaum ausgesprochen, da legte er auch schon los.

Er ist 1976 in Murnau geboren und aufgewachsen und hat mit drei Jahren bereits seine erste Theaterrolle gespielt, die Hexe in *Hänsel und Gretel*. Seitdem hat er sich – seinen jeweiligen Entwicklungsstufen angemessen – immer mit Musik und Theater beschäftigt. Dazu gehörten frühe Besuche im Münchner Nationaltheater. Sein erstes Musiktheatererlebnis dort war mit neun Jahren die *Fledermaus* mit Carlos Kleiber am Pult. Die Handlung hat er zwar nicht ganz verstanden, aber sofort bemerkt, dass der Dirigent eine wichtige Person ist. Bald folgten verschiedene Opern („*Die Zauberflöte*, natürlich“) und die intensive Beschäftigung mit der elterlichen Schallplattensammlung klassischer Musik. Auf dem Gymnasium war er dann immer mit Theatergruppen und Theateraufführungen beschäftigt, und als es auf das Abitur (1995) und die Berufswahl zog, stand für ihn eigentlich schon fest, dass er Dramaturg werden wollte, obwohl er von seinen Eltern „keine Theater-Gene mitbekommen“ habe. Entsprechend zurückhaltend reagierte der Vater auf den Berufswunsch, er wäre lieber „Pfarrvater“ geworden. Doch ließ er sich umstimmen, als ein Lehrer ihm erzählte, dass Sohn Rainer schon in der ersten Gymnasialklasse freiwillig ein Referat über eine Theateraufführung gehalten habe, in dem er alles exakt beschrieben und den Theaterbau mit den verschiedenen Funktionsteilen an die Tafel gemalt habe. Rainer Karlitschek studierte dann also Theater- und Musikwissenschaft sowie Soziologie an der Ludwig-Maximilians-Univer-

sität in München und schloss mit einer Arbeit über Vergangenheitsbewältigung auf dem Musiktheater der Nachkriegszeit ab. Während des Studiums absolvierte er viele Praktika, auch an der Bayerischen Staatsoper, wo es ihm besonders gut gefallen hat. Er empfand es als Glück



Foto: Jost Voges

Rainer Karlitschek

und natürlich „super“, dass er im Jahr 2001 an seinem Lieblingshaus als Dramaturgieassistent eingestellt wurde, wo er, wie er betonte, vom damaligen Chefdramatoren Hanspeter Krellmann und dessen Nachfolgerin Hella Bartning sehr viel lernen konnte. 2006 wurde er zum Dramaturgen befördert, u. a. mit dem weitgehend selbstgewählten Schwerpunkt Kinder- und Jugendarbeit. Inzwischen hat sich sein Arbeitsgebiet sehr ausgeweitet, und er ist auch Dozent für Dramaturgie im Studiengang Maskenbild der Bayerischen Theaterakademie August Everding.

Nach der inhaltlichen Arbeit eines Dramaturgen gefragt, schilderte Herr Karlitschek zunächst die sogenannte Produktionsdramaturgie, bei der der Dramaturg im Vorfeld in Arbeitsgesprächen mit dem Regisseur einer Oper diesen bei der Erarbeitung eines Konzeptes „begleitet“. Richard Wagner habe als Erster gefordert, dass die Regiearbeit ebenso als schöpferischer Akt angesehen werden müsse wie die Kunst von Komponisten, Sän-

gern und Musikern. Auch die Frage der Fassungen einer Oper gehörten im Zusammenspiel mit dem Regisseur und dem Dirigenten zu den Aufgaben des Dramaturgen, genauso wie die Mitwirkung an der Spielplangestaltung des Hauses. Auf die Zwischenfrage aus dem Publikum, ob denn nicht heutzutage manchmal gegen (!) ein Stück inszeniert werde, hielt Herr Karlitschek – nicht verwunderlich, denn es betrifft seine ureigene Tätigkeit – ein Plädoyer für die modernen Inszenierungen, in denen Inhalte und Figuren neu hinterfragt (am Beispiel Deus ex machina oder Schicksalsbegriff des 19. Jahrhunderts) oder Fragen beantwortet werden, die im Stück selbst nicht geklärt sind. Ein aktuelles Beispiel: Warum sucht Simon Boccanegra nicht nach seiner Tochter, obwohl er von ihrer Existenz weiß?

Während des Gesprächs wurde immer wieder deutlich, wie glücklich Herr Karlitschek mit seiner Berufswahl und seinem Aufgabengebiet an der Bayerischen Staatsoper ist, wie sehr er die Arbeitsbedingungen und die offene, diskussionsbestimmte Arbeitsweise im Bereich Dramaturgie und darüber hinaus schätzt. Die eine oder andere Ausführung schloss er mit dem optimistischen Ausruf ab: „Das ist doch super!“ Das empfanden auch die Zuhörer so.

Helga Schmöger

Herzlich willkommen im IBS!

Wir freuen uns, Stefan Brettschneider, Marlies Coprian, Erika Dlugosch, Barbara Düsterhöft, Annelie Ettingshausen, Erika Fink, Margarete Karch, Helga Krisp, Roswitha Kuhn, Sigrid Martin, Isolde Meyer, Gertraud Miller, Marianne Neveling, Gertraud Peters, Karin Reverchon, Horst Scharrer, Monika Umann, Heidrun Vollmer, Elfriede Wagner und Brigitte Wulff als neue Mitglieder begrüßen zu können.

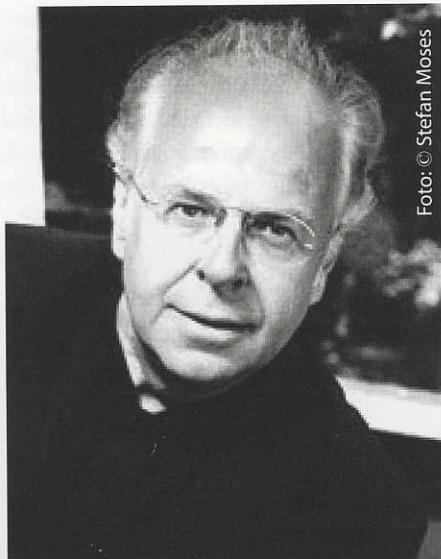
Ein Leben für das Theater

Am 4. Juni 2013 kam Prof. Klaus Schultz zum Künstlergespräch, sehr gerne, denn wie er Moderatorin Monika Beyerle-Scheller sagte, sei ihm die Ehre, für eine Sopranistin (Júlia Várady) einzuspringen, noch nie widerfahren. Wir erlebten einen begnadeten Erzähler aus einem reichen Leben für das Theater. Ausgebildet zum Bibliothekar an Wissenschaftlichen Bibliotheken, hatte er stets das Ziel vor Augen, an einem Theater Fuß zu fassen.

Im Jahre 1977 holte ihn August Everding als Chefdrdramaturgen und Pressesprecher an die Münchner Oper. Es gelang Klaus Schultz trotz anfänglicher Skepsis seitens der Leitung und der Künstler des Hauses sowie schleppenden Interesses des Publikums die Einführungsmatineen zu Neuproduktionen mit großem Erfolg durchzusetzen. Ein weiteres Anliegen war ihm die Neugestaltung des Programmheftes, das sich durch ausführliche Beiträge über das jeweilige Werk in ein ansehnliches Buch verwandelte und bei vielen Theatern Nachahmer fand.

Ein herausragendes Ereignis war für Klaus Schultz die Uraufführung der Oper *Lear* von Aribert Reimann im Jahre 1978, die von der großen Künstlerpersönlichkeit Dietrich Fischer-Dieskau, vom Dirigenten Gerd Albrecht und dem Regisseur Jean-Pierre Ponnelle geprägt wurde. Das Publikumsinteresse war schon bei der dritten Aufführung riesig und die Befürchtung eines Förderers der Festspiele: „Die Oper können S' gleich *Leer* nennen, weil keiner hingeh't“, erwies sich als glatte Fehleinschätzung.

Als langjähriger Weggefährte August Everdings konnte Klaus Schultz spannend von dessen Traum einer Wiedereröffnung des Prinzregententheaters berichten. Ein geschlossenes Theater störte Everding, und eine Stadt ohne Theater war für ihn wie



Prof. Klaus Schultz

„eine Wohnung ohne Badezimmer“. Durch listenreiches Taktieren, Ausnutzung aller Kontakte zu Geldgebern und zur bayerischen Staatsregierung gelang es Everding, die Millionen eins bis sechs aufzutreiben, die siebte hatte er bereits von einem ungenannten Spender erhalten. Für einen Werbefeldzug beim breiteren Publikum konnte Heinz Rühmann gewonnen werden, dessen metierfremde Auftritte im Prinze einen Parkwächter zu der Frage veranlassten: „San Sie der Rühmann von früher?“ Gleichzeitig wollte Everding seinen Plan, eine Theaterakademie zu gründen, verwirklichen. Sie sollte als Zelt über den Staatstheatern, der Musikhochschule und der Hochschule für Film und Fernsehen fungieren. Wie wir heute wissen, ist sie ein großartiger Erfolg geworden, und ihre Absolventen sind an vielen Theatern begehrter Nachwuchs.

1996 war es dann so weit. Das Prinze konnte glanzvoll durch Lorin Maazel und die BR-Symphoniker mit *Tristan und Isolde* von Richard Wagner wiedereröffnet werden. Welch ein Triumph für August Everding! Nach seinem frühen Tod wurde Klaus Schultz Interimspräsident der Theaterakademie und ist ihr bis heute eng verbunden.

Da während seiner Intendanz das Mannheimer Theater wegen Renovierungsarbeiten geschlossen werden musste, wollte Klaus Schultz den gesamten Wagner konzertant aufführen. Er konnte Loriot, den er bereits seit seiner Zusammenarbeit mit den Berliner Philharmonikern kannte, für das Projekt *Der Ring an einem Abend* gewinnen. Nach einem halben Jahr waren dessen heiter-ironischen Texte der *Ring*-Tragödien fertig. Loriot trug sie in seiner unnachahmlichen Weise selbst vor, begleitet von Orchester und Sängern. Es wurde über Jahre hinweg ein großer Erfolg, auch in München. Als sich Loriot anderen Dingen, nämlich seinem Mops, zuwenden wollte, übernahm Klaus Schultz die Rolle des Sprechers. In Loriot's Film *Ödipussi* kam dafür Klaus Schultz zu Schauspieler-Ehren: Loriot schuf für ihn die Rolle des Herrn Weber. Nach 23 Jahren der Zusammenarbeit und Freundschaft bot Loriot ihm das Du an.

Der heitere Abend endete mit dem Schlussduett der Oper *Arabella* von Richard Strauss, gesungen von Júlia Várady und Dietrich Fischer-Dieskau.

Hiltraud Kühnel

Liebe Leser,
Sie haben es sicher bemerkt:
Das *IBS Journal* hat sein Erscheinungsbild erneuert und ist frischer, offener und einladender geworden.

Bitte sagen Sie uns, wie Ihnen das neue Layout gefällt.

Wir freuen uns auf Ihre Kommentare und Hinweise sowie auf Ihre Ideen zu einer weiteren Verbesserung unserer Zeitschrift.

Siegfried Köhler zum neunzigsten Geburtstag

Der am 30. Juli 1923 in Freiburg im Breisgau auf die Welt gekommene Dirigent und Komponist ist den Münchner Musikfreunden seit den sechziger Jahren bekannt, in denen er zahlreiche Konzerte des BR-Rundfunkorchesters leitete. BR-Klassik lobte ihn kürzlich mit folgenden Worten: „Mit Persönlichkeiten wie Kurt Eichhorn oder Siegfried Köhler stand dem Münchner Rundfunkorchester ein Typus des Kapellmeisters vor, der in der heutigen Opernszene leider nur noch selten anzutreffen ist: Dirigenten, die ihr Opern-Handwerk von der Pike auf gelernt haben.“ Aber auch am Gärtnerplatztheater, wo er am 16. März 1979 die Premiere von Leoš Janáčeks Oper *Katja Kabanova*, inszeniert von Kurt Horres und ausgestattet von Herbert Wernicke, dirigierte, war Siegfried Köhler tätig, und an der Bayerischen Staatsoper übernahm er von Carlos Kleiber Günther Rennerts *Wozzeck*-Inszenierung sowie die legendäre, vom Münchner Publikum heiß und innig geliebte *Fledermaus* in der Inszenierung von Otto Schenk.

Stand der Badener am Pult, dann pflegte der Frosch zu sagen:

Dirigierte der Siegfried Köhler,
wird mir wohl und immer wöhler.

Die Münchner Opernfreunde lernten ihn kennen auf der Geburtstagsfeier von Ks. Inge Borkh – sie schrieb in ihren Memoiren, dass sie sich bei seinen Dirigaten „wie in Abrahams Schoß gefühlt“ habe – und bei der Vorstellung seiner Memoiren, ebenfalls im Mai 2006. Der Titel dieses Buches, *Alles Capriolen – Ein Jahrhundert im Musiktheater*, ist eine Anspielung auf seine berühmteste Komposition, eine Operette, die 1952 in Koblenz uraufgeführt wurde. Prof. Siegfried Köhler ist ein bescheidener, sehr humorvoller Mensch, wovon sich die vielen Anwesenden überzeugen konnten. Sein ganzes Leben ist in diesem Buch nachzulesen, das spannend, nachdenklich und unterhaltsam geschrieben ist.

Sein Weg führte Siegfried Köhler vom Theater Heilbronn über die Oper und Musikhochschule in Köln 1964 als GMD nach Saarbrücken. Nicht nur für ihn war die Zeit dort eine sehr fruchtbare, sondern auch für Catarina Ligendza, Gwyneth Jones und Siegmund Nimsgern. Die gleiche Position hatte Köhler am Staatstheater Wiesbaden inne, etwas über diese Zeit kann man in einem Extrabuch nachlesen, welches das Wiesbadener Staatstheater herausgegeben hat. Seine letzte Chefposition hatte Siegfried Köhler als Hofkapellmeister an der Königlichen Oper in Stockholm inne, was ihn mit großem Stolz erfüllte.



Foto: Privatarchiv

Ein deutscher Kapellmeister im besten Sinne

Er ist und war aufgrund seines überragenden Könnens und als genauer Kenner des gesamten Opern- und Konzertrepertoires ein gern gesehener Guest an allen Bühnen und dadurch auch als „Einspringer“ sehr beliebt. Seine Dirigiertätigkeit führte ihn durch fast alle Erdteile!

Noch im November des letzten Jahres dirigierte er am Theater Worms eine große Wagner-Gala, u. a. mit dem Bassbariton Tomasz Konieczny und seinem „alten“ Saarländischen Staatsorchester Saarbrücken. „Beein-

druckend, wie der 89-Jährige Wagners Musik zum Leben erweckte. Wie ein Maler schuf er mit Farben der verschiedenen Instrumente und Stimmen ein Klanggemälde in epischen Proportionen. Die Musiker setzten die Anweisungen des Dirigenten mit teils feurigen Darbietungen um. Ein rauschender Abend“, berichtete Gunter Weigand in der *Wormser Zeitung*.

Neben der schon erwähnten Operette komponierte Siegfried Köhler weitere Stücke, die alle im Bereich der leichteren Muse angesiedelt sind: *Sabine, sei sittsam, Old Germany, WirbelWind* und *WonneWolken*, eine Revue-Oper, und *Ladies and Gentlemen*, eine Musikalische Kriminalkomödie.

Wir wünschen dem Jubilar von Herzen noch viele gesunde Jahre und Schaffenskraft für viele weitere interessante Opern- und Konzertabende. Übrigens ist der Dirigent und Komponist Siegfried Köhler, den Fabio Luisi als „einen großen Mann für das deutsche Repertoire“ bezeichnet hat, nicht zu verwechseln mit dem in der DDR wirkenden Komponisten und Musikwissenschaftler Siegfried Köhler (1927 bis 1984), der als Rektor der Dresdner Musikhochschule „Carl Maria von Weber“ sowie als Intendant der Semperoper große Bekanntheit erlangte.

Monika Beyerle-Scheller

Am Freitag, dem 26. Juli, wird ab 20 Uhr im Rahmen von „Oper für alle“ Modest Mussorgskys *Boris Godunow* in der Inszenierung von Calixto Bieito auf dem Max-Joseph-Platz live auf der Großleinwand übertragen. Die musikalische Leitung hat Kent Nagano, die Titelrolle singt Alexander Tsymbalyuk.
Der Eintritt ist kostenlos.

Katja Kabanova am Theater Regensburg

Nach der Vorstellung in Regensburg traten wir tiefbewegt den Heimweg nach München an. Die Mezzosopranistin und Opernintendantin Brigitte Fassbaender als Regisseurin und Tetsuro Ban als Dirigent haben uns eine ergreifende Aufführung dieser Ehehölle-Oper von Janáček geschenkt. Ihr gelingt es, die Sänger so präzise wie Schauspieler zu führen, er arbeitet die heftigen musikalischen Ausbrüche der Partitur ebenso heraus wie ihre zarten Töne und lässt die von Leoš Janáček verfremdeten mährischen Volksmelodien farbig leuchten.

Brigitte Fassbaender und ihre Ausstatterin Dorit Lievenbrück (Bühnenbild und Kostüme) haben die Handlung von *Katja Kabanova* in der dörflichen Umgebung der zwanziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts angesiedelt, einer Zeit, in der herrschsüchtige Mütter und despotische und bigotte Schwiegermütter die vollkommene Kontrolle über ihre schwachen Söhne und wehrlosen Schwiegertöchter hat-



Michaela Schneider als Katja und
Clarry Bartha als die Kabanicha

ten. Besonders eindringlich das Bild, als Tichon aus der Badewanne steigt und sich von der Mutter abrubbeln lässt, die ihm auch noch einen sauberer Scheitel zieht. Leichte inzestuose Züge sind zu erahnen. Außer der Badewanne, Symbol der verkorksten Ehe und Liebesnest, ist die Bühne nahezu leer. Spröde, klar und stimmungsvoll sind die Bilder und Fotoprojektionen, die einmal

Gewitter – wie das Schauspiel von Aleksander N. Ostrowskij, das ihm als Vorlage diente, wollte Janáček seine Oper ursprünglich nennen –, dann Fluss darstellen: Überall Wasser, alles dunkel, getragen, es gibt nichts Heiteres ... nur Befremdliches und Verzweiflung.

Eine großartige Leistung, gesanglich wie schauspielerisch, bot Michaela Schneider in der Titelrolle, ihr Schlussausbruch war einfach unglaublich. Hervorragend auch die Darbietungen des gesamten Ensembles. Jeder Einzelne verkörperte glaubhaft seine Rolle, jeder trug musikalisch zum Gelingen bei: Mario Klein als Dikoj, Arturo Martin als Katjas Liebhaber Boris, Clarry Bartha als Kabanicha, Roman Payer als Tichon, Cameron Becker als Wanja Kudrjasch und alle anderen. Die Vorstellung am 26. Mai hat nicht nur uns IBSler bewegt, sie ist auch allen anderen Besuchern des ausverkauften Hauses nahegegangen.

Monika Beyerle-Scheller

Les pêcheurs de perles am Tiroler Landestheater

Wer kennt es nicht, das berühmte Duett *Au fond du temple saint*? Die Oper, aus der es stammt, wird jedoch nur selten gespielt – warum eigentlich? Man benötigt nur einen guten Chor und vier Solisten. Bizet schwiebte ein orientalischer Ton vor, den er mit fremdar-tigen Tonleitern, bizarren Harmonien und einer exotischen Instrumentierung zu erreichen suchte. Dirigent Raoul Grüneis, ab der kommenden Spielzeit GMD der Mittelsächsischen Philharmonie in Freiberg, und das Symphonieorchester Innsbruck setzten die Besonderheiten der Komposition mit Verve um. In Innsbruck gibt es keine Perlentaucher, sondern, anspielend auf die Unglücksfälle in Bangladesch,

Näherinnen und Näher, die in einer großen Textilfabrik bei brütender Hitze schuften, eine Aktualisierung, die das Werk nicht beeinträchtigt, im Gegenteil. Da wie jedes Jahr die Götter besänftigt werden müssen, hat eine verschleierte Priesterin Tag und Nacht im Tempel, hier ein Garagedach, zu beten. Nadir erkennt in ihr seine Jugendliebe Leila wieder, in die auch sein Freund Zurga verliebt war. Da Nadir in den Tempel eindringt, sind Leila und er dieser Freveltat wegen dem Tode geweiht. Zurga fühlt sich von ihm verraten, versucht aber dann doch, die Liebenden zu retten, indem er die Fabrik anzündet. Ein so tolles Feuer habe ich lange nicht auf einer Bühne gesehen, es gleicht einem Weltenbrand. In der packenden In-

szenierung von Urs Häberli kommen die Liebenden im Feuer um. Christine Buffe war eine berückende Leila mit schlankem Sopran, Eric Laporte gab mit hellem, höhensicherem Tenor den feurigen Liebhaber Nadir, Bariton Bernd Valentin war ein stimmgewaltiger Zurga, etwas blass blieb Marc Kugel als Oberpriester Nourabad. Am Ende begeisterter Applaus. Nicht nur die IBSler waren froh, endlich mal die ganze Oper gehört zu haben. Abgerundet wurde der Ausflug nach Innsbruck am 22. Juni mit dem Besuch von Schloss Ambras und einem Stadtbummel, auf dem uns merkwürdigerweise sehr viele Inder begegnet sind, die vermutlich nicht im Opernhaus waren.

Monika Beyerle-Scheller

Salvador Dalí „Das goldene Zeitalter“ Ausstellung & Kulturprogramm

Ein Markenzeichen war der Oberlippenschnurrbart mit den schmalen, nach oben gezogenen „Antennen“. Er liebte die Selbstinszenierung und war bekannt für seinen üppigen Lebensstil. Er polarisierte zu Lebzeiten mit seiner Kunst und regt die Menschen bis heute auf: der spanische Maler, Bildhauer, Filmemacher und Performancekünstler Salvador Dalí (1904 bis 1989).

Seine schmelzenden Uhren (*Die Beständigkeit der Erinnerung*, auch *Die zerrinnende Zeit*, 1931; *Auflösung der Beständigkeit der Erinnerung* 1952-54), Venusgestalten mit Schubladen (*Die brennende Giraffe*, 1937), Krücken oder das *Hummer-Telefon* (1936) haben sich in das kollektive Bildgedächtnis eingekettet und sind wieder und wieder reproduziert worden. Alfred Hitchcock war von den Gemälden Dalís so fasziniert, dass er unbedingt mit ihm zusammenarbeiten wollte und ihn damit beauftragte, die Filmkulissen zur Traumsequenz von *Spellbound* (*Ich kämpfe um dich*, 1945) zu entwerfen.

Dalí hatte sich 1928 in Paris den Surrealisten angeschlossen. Berühmt

wurde er durch seine veristische Traummalerei, die angeregt war durch die Psychoanalyse und genährt von einer wuchernden Bildphantasie. 1939 brach er mit dem Surrealismus und bekannte sich zur Tradition in Form und Thema, ohne jedoch auf Experimente zu verzichten.

Weniger bekannt als die großen Gemälde und die Showauftritte des Spaniers ist die Tatsache, dass Dalí auch ein bedeutender Sammler und Illustrator von Weltliteratur war und mit seinen Buch-Objekten („livre-objets“) neue buchkünstlerische Maßstäbe setzte. Das Münchner Künstlerhaus präsentiert vom 17. Juli bis 15. September 2013 eine Vielzahl von Buchillustrationen und Bucheinbänden aus fünfzig Schaffensjahren, wobei die Vorzeichnungen, Zwischen- und Endfassungen, Druckstöcke und Druckplatten aus Holz, Zink, Kupfer und Gold so angeordnet sind, dass sie den Schaffensprozess veranschaulichen. Im Zentrum der Ausstellung stehen das Originalaquarell *Das goldene Zeitalter* (1957) sowie Originalgouachen zu *Alice's Adventures in Wonderland* (1968). Die gezeigten

Werke stammen aus dem Bestand der Privaten Sammlung „Kunstgalerien Böttingerhaus Bamberg“, deren Inhaber Richard H. Mayer, ein international anerkannter Dalí-Experte, alle Exponate selbst ausgewählt hat.

Flankiert wird die Ausstellung von einem anspruchsvollen Kulturprogramm, Spanischen Abenden mit Tapas, Wein und Musik (Mo., Mi., Sa.), Fiesta mit Tanz (Fr.) und *Pasión por la Danza* (Do.).

Eine Empfehlung für alle Spanien-, Tanz- und Sehsüchtigen.

Salvador Dalí

„Das Goldene Zeitalter“

Aquarelle, Handzeichnungen und Druckgrafik zur Weltliteratur (1930-1980).

Münchner Künstlerhaus

17. Juli – 15. September 2013

Di.-So.: 10-18 Uhr | Mo.: 10-22 Uhr

Führungen finden täglich um 11.30 Uhr statt.

Eintrittspreis Ausstellung: 9,- €, ermäßigt 5,- €

Ticketverkauf:

Tageskasse Tel. (089)59 91 84 14

München Ticket Tel.(089)54 81 81 81

eh

ANZEIGE REISEN

„Reisen mit IBS-Freunden“

19. Juli	Erl
Anf. Sept.	Balingen
18.-22. Sept.	Bratislava
nach Mögl.	Stuttgart
Okt.	Mannheim
Nov.	Berlin
Ende Nov.	Venedig
Ende Nov.	Weimar

Il Trovatore von Giuseppe Verdi Dirigent: Gustav Kuhn
Besuch der Ausstellung „Erich Heckel – Der große Expressionist“ Busfahrt
und die Slowakei mit Opernbesuch und Besichtigung von Košice,
der Europäischen Kulturfürststadt 2013
Besuch der Ausstellung „Im Glanz der Zaren“
Besuch der länderübergreifenden Ausstellung „Die Wittelsbacher am Rhein“
(8. September 2013 – 2. März 2014)
Die Zarenbraut von Alexander Rimski-Korsakow Dirigent: Daniel Barenboim
L'Africaine von Giacomo Meyerbeer Dirigent: Emmanuel Villaume
Adventsreise: *Lohengrin* von Richard Wagner Bahnfahrt

Weitere Opern-Tagesfahrten werden für Herbst geplant, sobald die Spielpläne der infrage kommenden Theater veröffentlicht sind.

Opern- und Kulturreisen Monika Beyerle-Scheller
Tel.: (08022) 36 49 Fax: (08022) 66 39 30 E-Mail: m.beyerle-scheller@t-online.de
www.opernundkulturreisen.de

Der Schalk unter den Tenören

Am 18. August jährt sich zum 140. Mal der Geburtstag des beliebten Opernsängers, Filmschauspielers und Schriftstellers Leo Slezak. Geboren in Mährisch-Schönberg (Šumperk), wurde er in Brünn (Brno) groß, wo er „mit denkbar günstigem Erfolg den Kindergarten“ absolvierte, in der „richtigen“ Schule jedoch nicht recht vorankam: „Meine Schulzeugnisse aus dieser Zeit geben einen recht traurigen Einblick in den Mangel an Wohlwollen und Verständnis, den man mir vonseiten meiner Lehrer entgegenbrachte.“ Der stets zu Streichen aufgelegte Bengel „wuchs trotzdem heran“, machte eine Lehre als Maschinenschlosser, ging als Geselle auf die Werkmeisterschule – und träumte davon, Schauspieler zu werden. Am Brünner Stadttheater wurde er als „Statist und Volksmurmller“ eingesetzt und brüllte einzelne Chorstellen, die ihm im Ohr geblieben waren, so laut mit, dass ihm „fast die Halsadern platzen“. Während einer Vorstellung des *Bajazzo* wurde Adolf Robinson, der den Tonio sang, auf den 1,95 Meter großen Jüngling aufmerksam. Der erfahrene Sänger erkannte das enorme stimmliche Potenzial des 17-Jährigen, bildete ihn sorgfältig aus und stand ihm treu zur Seite: „Wenn ich mit mir über irgend etwas nicht ganz im Klaren war und künstlerische Sorgen hatte, wie sie jeder von uns hat, wenn er es ernst mit sich meint, ging ich zu ihm – immer wusste er Rat.“

1896 debütierte Jung Leo in Brünn als *Lohengrin*, 1898 wurde er an die Königliche Hofoper Berlin engagiert. Weil er sich dort nicht durchsetzen konnte, sang er ab 1899 am Stadttheater Breslau Wagner-Rollen (Stolzing, Siegfried, Tannhäuser). 1901 holte Gustav Mahler ihn an das k. k. Hofoperntheater Wien, die heutige Staatsoper, deren Mitglied er 30 Jahre lang war. In dieser Zeit verkörperte er 44 Rollen im deutschen, französischen und italienischen Fach.

Mahler war als Chef gefürchtet, doch muss er, schenkt man der folgenden Geschichte Glauben, auch viel Humor gehabt haben. Da der gestrenge Hofoperndirektor

seinen Ensemblemitgliedern verboten hatte, Konzerte zu geben, waren der Startenor und sein Pianist Oskar Dachs auf die Idee verfallen, Plakate drucken zu lassen, auf denen stand: „Konzert Dachs, unter Mitwirkung von Leo Slezak“, wobei der Name des Ersteren klein, der des Letzteren groß gedruckt war. „Mahler ließ mich rufen“, erzählte Slezak später, „führte mich zum Fenster, deutete auf die Litsassäule und sagte empört: ‚Wissen Sie was das ist? Das ist ein Rebus mit der Überschrift: Wo ist Dachs!‘“ Nicht nur auf der Straße, auch auf und hinter der Bühne war kaum jemand vor Slezaks Scherzen sicher. Als ihm im *Lohengrin* der Schwan davongeschwommen war, ohne ihn mitgenommen zu haben, soll er das verdutzte Publikum gefragt haben: „Wann geht der nächste Schwan?“

In den zwanziger Jahren, als seine Stimmkraft allmählich nachließ, widmete er sich zunächst verstärkt der Operette und startete, nachdem er sich im April 1934 als Otello, seiner Glanzrolle, vom Wiener Staatsopernpublikum verabschiedet hatte, eine erfolgreiche Filmkarriere. Der besessene Komödiant spielte hauptsächlich Spaßmacherrollen in Musikfilmen, konnte sich aber auch als Charakterkomiker an der Seite der damals beliebten Filmstars behaupten. Seine letzte Rolle war der Sultan in dem legendären Farbfilm *Münchhausen* aus dem Jahr 1943, nach einem Drehbuch von Erich Kästner. Den berühmten Lügenbaron spielte Hans Albers. Den Sommer verbrachte der „Stimmitzenprotzer“, für den die Spielzeit

IBS Journal: Zeitschrift des Interessenvereins des Bayerischen Staatsopernpublikums e. V., Postfach 10 08 29, 80082 München

Postvertriebsstück, Deutsche Post AG, Entgelt bezahlt, B 9907

IBS e.V. · Postfach 100829 · 80082 München
PVSt. Deutsche Post AG, Entgelt bezahlt

09907#0916207000807#0313

Stefan Brettschneider
Göggingerstr. 41
81671 München

„eine unangenehme Unterbrechung der Ferien“ war, alljährlich mit seiner Familie in seinem alten Bauernhaus in Egern am Tegernsee. „Morgens um fünf Uhr hüpfte ich in den See, was man sofort merkt, weil er austritt. Aha, sagen die Leute am anderen Ufer, der Kammersänger badet.“

Aus dem „Loch in der Natur“ war eine voluminöse Erscheinung geworden. Da seine Frau befürchtete, seine „diversen Opernbräute“ könnten ihn bald nicht mehr umfassen, setzte sie den begeisterten Esser Sommer für Sommer auf Diät. „Man nennt mich den Hungerhofbauern. Mein Haus, den – Hungerhof“, jammerte der sensible Künstler, der es auch als Verfasser von Büchern, in denen er sein bewegtes Leben mit selbstironisch getöntem Humor schilderte, zu Ruhm gebracht hat: „Aus allen Poren drängt's, das Herz pocht, die Schläfe hämmert – es zieht mich hin zum Schreibtisch!“ 1922 legte er seine *Sämtlichen Werke* in einem Band vor, 1927 folgte, mit reumütigem Vorwort an den „entrüsteten Leser“, *Der Worthbruch* und 1940 *Der Rückfall*. Die Arbeit an seinem letzten Buch, *Mein Lebensmärchen*, konnte er nicht mehr selbst abschließen. Es erschien 1948. Am 1. Juni 1946 starb der „Mammutenor vorsintflutlicher Größe“ in seinem Haus am Tegernsee. „Wer meine Bücher gelesen hat“, hatte er einmal mit der ihm eigenen Bescheidenheit geschrieben, „weiß, dass ich zeitweise literarische Offenbarungen von Ewigkeitswert geschrieben habe.“ Wer sie noch nicht gelesen hat, ist um den Lesespaß zu beneiden.

Ulrike Ehmann